

Günther
Gaßmann

Grundelemente lutherischer Identität als verbindendes und verpflichtendes Band weltweiter lutherischer Gemeinschaft¹

I. Identität und Differenz – Identität und Offenheit

Der aus Philophie, Psychologie und Soziologie nun auch in das kirchliche und theologische Vokabular übernommene Begriff der *Identität* weist hin auf die Frage: Wer oder was sind wir als Menschen? Wer oder was sind wir als Christen? Wer oder was sind wir als Lutheraner, worin besteht das „Profil“, das „Gesicht“ lutherischer Christen und Kirchen? Was formt heute die Identität lutherischer Christen und Kirchen?

Der Begriff „Identität“ hat, wie viele Begriffe, zwei Seiten. Identität wird zum einen durch Unterscheidung und Abgrenzung, manchmal auch Gegensatz, bestimmt. Identität als ein solcher Differenzbegriff hat in unserer lutherischen Geschichte – wie auch in der Geschichte aller konfessionellen Gemeinschaften – lange unser Selbstverständnis bestimmt. So ist lutherische Identität in den Jahrhunderten seit der Reformation sehr häufig im Sinne einer Differenz, einer Unterscheidung von anderen Konfessionen beantwortet worden: Wir sind lutherisch indem und insofern wir *nicht* reformiert sind, *nicht* katholisch sind, weil wir *keinen* Papst haben und *nicht* die Jungfrau Maria verehren. Es scheint oft leichter zu sein zu sagen, was man *nicht* ist, als positiv zu sagen, was man ist.

Die Erfahrung eines durch Unterscheidung und Abgrenzung bestimmten Verständnisses konfessioneller Identität führte dazu, dass in der ökume-

¹ Dieser Vortrag wurde am 24. 1. 2002 auf den Theologischen Tagen des Martin-Luther-Bundes in Bad Segeberg gehalten. Die Teile I und II sind unter der Überschrift „Les Fondements de l'Identité luthérienne“ veröffentlicht in: Positions luthériennes, 50, 2002, S. 237–249.

nischen Bewegung bis in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts hinein konfessionelle Identitäten, also das Luthertum, der Anglikanismus, der Calvinismus etc., sehr oft als die großen Hindernisse für die Bemühungen um die Einheit der Christen angesehen wurden. Ökumenische Fortschritte würden, so meinte man daher, nur durch die Überwindung konfessioneller Identitäten in der Gestalt vereinigter Kirchen mit einer neuen, gemeinsamen Identität ermöglicht werden.

Identität kann auch positiv bestimmt werden. Das ist in den letzten Jahrzehnten geschehen, in denen zunehmend eine positive Sicht lutherischer Identität in den Vordergrund getreten ist. Mehrere Entwicklungen haben hierzu beigetragen: die bilateralen Gespräche zwischen den großen weltweiten Konfessionsfamilien, in deren Rahmen die wertvollen Elemente konfessioneller Identität gegenseitig erkannt und anerkannt werden; die Beteiligung der orthodoxen und römisch-katholischen Kirchen mit ihren stark ausgeprägten eigenen Identitäten an der ökumenischen Bewegung; das Scheitern vieler Kirchenunions-Pläne mit ihrem Anspruch, konfessionelle Identitäten zu überwinden; schließlich hat auch ein in der Gesellschaft allgemein neu erwachtes Interesse an historischer, kultureller, geistiger und religiöser Identität eine neue Sicht konfessioneller Identitäten mit erleichtert.

Es kommt noch hinzu, dass die Frage nach unserer lutherischen Identität angesichts neuer ökumenischer Beziehungen mit anderen Kirchen heute noch wichtiger geworden ist als früher. In den ökumenischen Gesprächen wurde neu erkannt, dass für eine Begegnung zwischen Dialogpartnern ein klares, erkennbares Profil eine unerlässliche Voraussetzung ist, damit ein solcher Dialog zu einer gegenseitig herausfordernden und bereichernden Begegnung werden kann. Wir werden gefragt, was für unseren Glauben grundlegend und prägend ist. Gleichzeitig lernen wir aber auch von den theologischen und geistlichen Einsichten und Erfahrungen anderer christlicher Traditionen. So wird unsere Identität bereichert und erneuert. So bezieht also diese positive und offene Sicht von Identität nun ökumenische Verpflichtung mit ein. Das Ergebnis sind Bemühungen, Identität positiv zu umschreiben, als etwas, was den inneren Zusammenhalt, das Profil, das Selbstbewusstsein und – hoffentlich – auch die Ausstrahlung einer Gemeinschaft ausmacht. Wie lässt sich in dieser neuen Sicht von Identität das spezifische Phänomen einer lutherischen Identität beschreiben?

II. Elemente lutherischer Identität

Ich möchte einige Elemente skizzieren, die in diesem positiven Sinne die Identität und das Profil evangelisch-lutherischen Glaubens und der Gemeinschaft dieses Glaubens ausmachen. Diese Elemente haben ihren Grund im Zeugnis der Heiligen Schrift, sie werden bezeugt in den lutherischen Bekenntnisschriften, sie stehen im Einklang mit der gesamtchristlichen Glaubensstradition durch die Jahrhunderte hindurch, und sie werden in den sich verändernden Zeiten und Situationen neu ausgelegt. Diese Elemente sind gewiss häufig vergessen oder nur unzureichend gelehrt und gelebt worden. Sie bedürfen daher der ständigen kritischen Prüfung, Korrektur und neuen Artikulierung in Lehre und Leben.

Die verschiedenen Elemente, die miteinander die lutherische Identität ausmachen, stehen jedoch nicht einfach nebeneinander und bilden ein Mosaik, das „lutherische Identität“ genannt wird. Vielmehr sind diese Elemente miteinander verbunden und aufeinander bezogen in einer grundlegenden gemeinsamen Orientierung. Diese umfassende Orientierung wird auf der einen Seite bestimmt, gleichsam auf der objektiven Ebene, von der *Botschaft des Evangeliums*, der Zusage des in Jesus Christus und durch den Heiligen Geist geschehenden gnädigen und rechtfertigenden Handelns Gottes zum Heil der Menschen.

Ganz eng damit verbunden ist auf der anderen Seite die mehr personale Grundorientierung, die ebenfalls alle Elemente lutherischer Identität umgreift. Bei dieser Orientierung geht es um die *Gewissheit des Glaubens und Lebens* eines Menschen. Gewissheit ist eine innere Glaubenshaltung, die sich darauf verlassen kann, dass Vertrauen nicht enttäuscht, Hilfe nicht verweigert und unser Leben nicht von Angst und Hoffnungslosigkeit überwältigt wird. Solche Gewissheit hat ihr Fundament in der Güte des gnädigen Gottes, der seine Liebe in Jesus Christus erkennbar gemacht hat und der durch seinen Heiligen Geist die Herzen und Sinne von Menschen zum Glauben bewegen und ihnen Gewissheit für ihr Leben schenken kann.

Somit geht es in allen Ausdrucksformen lutherischer Identität wesentlich um das Bekenntnis des Evangeliums und zugleich auch um die Vermittlung solcher persönlicher Glaubensgewissheit, die aus dem Zuspruch des Evangeliums erwächst und auf die der Mensch dann mit dem Lob Gottes und dem Dienst an allen Menschen antwortet. Es geht immer um eine *Bewegung von Gott hin zu den Menschen*, und erst dann folgt die dankbare Antwort des Menschen aus der neugeschenkten Gewissheit heraus, von Gott gehalten und geführt zu werden. (Diese Konzentration auf das Handeln Gottes und nicht auf unser eigenes kommt auch in den berühmten lutheri-

schen „alleins“ zum Ausdruck: Christus allein, die Gnade allein, der Glaube allein, die Heilige Schrift allein.)

Wie kommt nun diese Bewegung von Gott hin zu den Menschen, in der unsere Glaubensgewissheit gründet, in Glaubensüberzeugungen zum Ausdruck, die Elemente unserer lutherischen Identität darstellen?

1. *Alles Handeln zu unserem Heil liegt zuerst und allein bei Gott.* Die lutherische theologische und geistliche Tradition ist von dem Glauben bestimmt, dass vor allen religiösen menschlichen Bemühungen, vor jeglicher Spiritualität und Moral das Geschehen der primären, vorausgehenden und ausschließlichen Initiative Gottes zu unserem Heil steht. Es ist der dreieinige Gott, Vater und Schöpfer, Sohn und Erlöser, Heiliger Geist und Quelle des Glaubens, der zu uns verlorenen Menschen kommt. In der Menschwerdung des Sohnes kommt der ferne und unbegreifliche Gott zu uns. Er kommt immer wieder zu uns durch menschliche Worte in der Verkündigung des einen Wortes und, zusammen mit Elementen der Schöpfung, in der Feier der Sakramente. Mit unseren philosophischen Überlegungen und spirituellen Versenkungen können wir nicht zu Gott aufsteigen, sondern Gott kommt herab zu uns, leidet am Kreuz für uns, ist bei uns. Diese Bewegung Gottes hin zu uns, und nicht umgekehrt, das ist das Leitmotiv allen lutherischen Denkens. Dieses Kommen Gottes zu uns ist der wahre und einzige Weg zum Heil, zur Gewissheit des Glaubens und zu einem erfüllten Leben.

2. *Gott rechtfertigt und befreit uns.* Seit der Reformation steht die Lehre von der Rechtfertigung der Sünder allein aus Glauben und allein durch Gottes Gnade im Zentrum evangelischen Glaubens. Rechtfertigung oder Freispruch des Sünders bedeutet, dass ohne eigenes Zutun und ohne Bedingungen die Schuld von Sündern vergeben und das zerbrochene Verhältnis zu Gott und zu den anderen Menschen wiederhergestellt wird. Durch Gnade, die erbarmende Zuwendung Gottes, die in Jesus Christus sichtbar und fassbar geworden ist, wird der Mensch, wenn er dieses Geschenk im Glauben annimmt, für gerecht erklärt und gerecht gemacht. Christi Gerechtigkeit wird ihm geschenkt. Der Mensch wird umgedreht von sich selbst weg und auf Gott und die anderen Menschen hin. Die Sünde bleibt, doch ihre Herrschaft wird ausgelöscht durch die gnädige Herrschaft Gottes. Dieser Herrschaftswechsel, diese Befreiung ist ein Geschenk Gottes, das von uns ergriffen werden will und uns innerlich verwandeln soll. So sind wir gleichzeitig Sünder und Gerechte/Gerechtfertigte.

Die Botschaft von der Rechtfertigung gilt als Zusammenfassung des Evangeliums. Sie ist Grundlage christlicher Existenz und Maßstab, an dem die Verkündigung und die Lebensformen der Kirche gemessen werden. Die

Lehre von der Rechtfertigung war die zentrale Unterscheidungslehre zwischen lutherischer und römisch-katholischer Tradition seit der Reformation. Die Einigung im Verständnis dieser Lehre, die in den vergangenen drei Jahrzehnten in lutherisch-katholischen Dialogen erreicht wurde, konnte am 31. Oktober 1999 in Augsburg als ein Ereignis von kirchengeschichtlicher Bedeutung gefeiert werden.

3. *Gott spricht und wirkt durch die Verkündigung des Evangeliums und die Feier der Sakramente.* Diese beiden „Gnadenmittel“, Wort und Sakrament, sind für die lutherische Kirche immer gleich grundlegend gewesen. Luther hat gegenüber dem Anspruch spiritualistischer und schwärmerischer Gruppen, eine innere, unmittelbare Erleuchtung empfangen zu haben, nachdrücklich unterstrichen, dass Gott durch äußere Mittel handelt: sein Wort und Sakrament, die von außen, *extra nos*, zu uns kommen. Der dreieinige Gott hat sich in seiner Freiheit an diese Gnadenmittel gebunden. Durch das verkündigte Wort schenkt er Gnade und Vergebung. In der Taufe nimmt er uns zu seinen Kindern an und gliedert uns ein in seine Kirche. Im Abendmahl wird Gott in seinem Sohn Jesus Christus in, mit und unter Brot und Wein wahrhaft zu unserem Heil gegenwärtig. So schenkt der dreieinige Gott durch diese Mittel sein Erbarmen und seine Gnade. Durch sie begegnet uns der lebendige Herr Jesus Christus, um bei uns und seiner Kirche zu sein. Durch sie wirkt der Heilige Geist den Glauben und baut die Kirche. All dies führt zu einer Gewissheit, die nicht von der einzelnen Person abhängt!

4. *Das an die Menschen gerichtete Wort Gottes wird unterschieden als Gesetz und Evangelium.* Diese Unterscheidung – aber nicht Trennung – von Gesetz und Evangelium ist im Luthertum wichtig geworden als ein Mittel, um den Charakter des Evangeliums als eines unverdienten, freien Geschenks zu sichern. Umsonst, ohne Vorbedingungen oder menschliche Leistung wird Gottes Gnade und die Gewissheit des Glaubens denen geschenkt, die Gott und seinem Evangelium vertrauen.

Gottes Wort als Gesetz, also die Gebote und Anweisungen Gottes, behält seine Gültigkeit, aber eben nicht als Weg zum Heil im Sinne von: Wenn du dies oder jenes tust, wird Gott diese deine Verdienste belohnen und dir gnädig sein. Vielmehr ist das Gesetz ein Spiegel, in dem Menschen ihr Versagen, ihre Schuld erkennen und zum Erbarmen Gottes Zuflucht nehmen. Neben dieser kritischen Funktion hat das Gesetz aber auch eine positive: Es hilft, menschliches Leben zu ordnen und zu bewahren und gibt denen, die das Evangelium angenommen haben, Weisungen für die moralische Orientierung ihres christlichen Lebens.

5. *Die Kirche ist eine Gemeinschaft der Glaubenden.* Die lutherische Reformation hat die Kirche von Anfang an in erster Linie als eine lebendige Gemeinschaft von Menschen, genauer: von Gläubigen verstanden und nicht primär als eine Institution oder Organisation. Diese Gemeinschaft entsteht aber nicht dadurch, dass sich einander sympathische Menschen mit gleichen Interessen und aus gleicher sozialer Schicht aus freiem Entschluss zusammentun. Auch hier liegt die Initiative bei Gott, der die Kirche „von außen“ durch das Wirken seines Heiligen Geistes in Wort und Sakrament baut, erhält und heiligt. So entsteht die eine, heilige, apostolische und katholische Kirche, die das Luthertum mit den Worten des Glaubensbekenntnisses von Nizäa-Konstantinopel (381) bekennt. In dieser Kirche schenkt Gott durch den Heiligen Geist die Vergebung der Sünden und heiligt die Christen zu einem neuen Leben in Frömmigkeit, Zeugnis und Dienst in der Welt.

6. *Laien und Ordinierte sind gleichberechtigte Glieder des allgemeinen Priestertums aller Gläubigen.* Gegenüber der mittelalterlichen hierarchischen Unterordnung der Laien unter den Klerus betonte die lutherische Reformation die Gleichheit aller Christen vor Gott, die in ihrer Taufe begründet ist. Daraus folgt das „allgemeine Priestertum aller getauften Gläubigen“, dessen Wirksamkeit darin besteht, für andere Menschen im Gebet vor Gott einzutreten und den Nächsten in der Familie, unter Freunden und unter anderen Menschen die Vergebung der Sünden zuzusprechen. Gleichzeitig sind aber die ordinierten Pastoren und Pastorinnen Träger eines für die Kirche unerlässlichen Amtes, das von Gott eingesetzt worden ist und in das Gott durch die Kirche geeignete Frauen und Männer beruft. Es ist ein Dienst der öffentlichen und damit der vor Gott und der Kirche verantwortlichen Wortverkündigung, Verwaltung der Sakramente und pastoralen Leitung. Dieses Amt fördert den Dienst der anderen Glieder des allgemeinen Priestertums und ist auf deren Mitwirkung angewiesen.

7. *Lutherische Kirche ist Kirche Jesu Christi seit den ersten Jüngern Jesu.* Die lutherischen Reformatoren wollten keine neue Kirche gründen, sondern die bestehende Kirche reformieren, erneuern. Sie erhoben von Anfang an den Anspruch, in der Kontinuität und Tradition der Kirche seit der Zeit des Neuen Testaments zu stehen, von der dann ihre zeitgenössische spätmittelalterliche Kirche abgewichen war. Dieser Anspruch auf Kontinuität und Rechtgläubigkeit wurde bekräftigt durch die Bejahung der grundlegenden Dogmen und Lehren des christlichen Glaubens, wie sie von der ganzen Kirche in den ersten Jahrhunderten ausgebildet worden waren. Dies wurde unterstrichen durch die Einbeziehung der drei altkirchlichen Glaubensbe-

kenntnisse, des Apostolischen, Nizänischen und Athanasianischen, in die Sammlung der lutherischen Bekenntnisschriften. Diese Schriften verweisen auch immer wieder auf die großen Theologen der Kirche der ersten Jahrhunderte (die Kirchenväter), ja auf Päpste und alte kirchliche Ordnungen, um auf diese Weise deutlich zu machen, dass man nicht etwas Neues einführt und sich absondert und zur Sekte wird.

Doch nicht nur in der Glaubenslehre wurden Kontinuität und Tradition unterstrichen, sondern auch in den Formen kirchlichen Lebens und kirchlicher Ordnung, die allerdings immer von biblisch-reformatorischen Grundsätzen her reformiert wurden. Hierzu gehören Gottesdienstformen/Liturgien, Beichte und Absolution, das Bischofsamt, bestimmte christliche Sitten und Feste, Formen kirchlicher Kunst etc. Gerade in diesen Bereichen war und ist noch immer der Unterschied zu anderen protestantischen Kirchen am deutlichsten erkennbar. Die Betonung der theologischen und geistlichen Tradition kann zu einem Traditionalismus erstarren. Wird Tradition aber offengehalten für neue Interpretation und Aktualisierung, dann kann Tradition als ein Element lutherischer Identität in unseren orientierungslosen und vielfach gefährdeten Gesellschaften eine große innere und äußere Hilfe sein.

8. *Christen sollen Mitarbeiter Gottes in der Welt sein.* Die lutherische Reformation hat klar unterschieden zwischen Kirche und Welt als zwei unterschiedlichen Bereichen des Handelns Gottes. In der Kirche handelt Gott durch das Evangelium in Wort und Sakrament und schenkt Menschen die Gewissheit ihres Heils. In der Welt handelt Gott durch weltliche Ordnungen und Institutionen und in ihnen durch Christen und Nichtchristen, die ihre Verantwortung in Familie, Beruf und öffentlichen Ämtern wahrnehmen. So will Gott seine Welt und Schöpfung bewahren und erneuern. Weltliche Institutionen und Personen können daher nicht den Anspruch erheben, Menschen das Heil zu vermitteln. Die Kirche wiederum kann nicht den Anspruch erheben, die Welt mit dem Evangelium zu regieren.

Dies ist der Inhalt der vielzitierten, oft missverstandenen und daher auch missbrauchten lutherischen Zwei-Reiche-Lehre. Missverstanden und missbraucht wurde sie, wann immer beide, Kirche und Welt, so voneinander getrennt wurden, dass dem weltlichen Bereich eine Eigengesetzlichkeit ohne das Wirken Gottes und seiner Kirche zugesprochen wurde. Auf der anderen Seite ergab sich der Missbrauch dann, wann immer die Kirche die Herrschaft über Staat und Gesellschaft beanspruchte. Recht verstanden wird diese Lehre, wo von der Unterscheidung zwischen den beiden Herrschaftsformen oder Wirkweisen Gottes gesprochen wird, in der Kirche zum Heil der Gläubigen, in der Welt zum Wohl aller Menschen. Gott handelt in beiden

Bereichen, die Christen leben in beiden Bereichen. Sie sollen ihre weltliche Verantwortung ausüben als Beteiligung an Gottes erhaltendem und veränderndem Wirken und im Kampf gegen die Macht des Bösen. Sie sollen Mitarbeiter Gottes für mehr Gerechtigkeit und Frieden für alle Menschen sein.

9. *Die Heilige Schrift ist höchste Autorität für Glauben und Leben der Kirche.* Wie die gesamte europäische Reformation war auch die lutherische Reformation eine durch das Zeugnis der Heiligen Schrift inspirierte Bewegung. Die Bewegung des Humanismus hatte mit neuen Ausgaben der ursprünglichen hebräischen und griechischen Bibeltexte den Weg zur eingehenden wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Bibel und für viele neue Bibelübersetzungen eröffnet. Mit den Bibelübersetzungen kam die Heilige Schrift in die Hände vieler Menschen und trug dazu bei, das Glaubensverständnis der nun als mündig erklärten Laien zu fördern. Von den Reformatoren hat die lutherische Kirche gelernt, die Heilige Schrift als entscheidende Instanz für den Glauben und die Kirche zu achten und fleißig zu gebrauchen. Dabei haben Lutheraner die Autorität der Schrift immer vom Evangelium her verstanden, also von der in der Bibel bezeugten frohen Botschaft des Heils in Jesus Christus und nicht vom „Buchstaben“ her, d. h. der bloßen Sammlung „heiliger“ oder wortwörtlich inspirierter Texte zwischen zwei Buchdeckeln. Auch wird in der lutherischen Kirche die Autorität der Bibel nicht isoliert von der theologischen und geistlichen Tradition der Kirche gesehen.

10. *Die lutherische Kirche ist eine bekennende Kirche.* Das Bekennen des Glaubens vor Gott und den Menschen war für Lutheraner von Anfang an ein Grundelement christlicher Existenz. Das gemeinsame Bekennen und Bekenntnis des Glaubens wurde verstanden als eine notwendige Antwort des Menschen auf Gottes Geschenk des Heils. Außerdem verleiht das formulierte Bekenntnis einer christlichen Gemeinschaft Orientierung und Identität: Seht, das ist es, was wir glauben und was Grundlage sowohl unserer persönlichen Gewissheit als auch unserer Gemeinschaft ist.

Darum kommt den altkirchlichen Glaubensbekenntnissen im Gottesdienst und den lutherischen Bekenntnisschriften in der Ausbildung von Laien und Ordinierten wie auch als theologische Basis in Kirchenverfassungen eine zentrale Rolle zu. Die Verpflichtung gegenüber den Bekenntnissen dient als hermeneutische Hilfe für die Auslegung der Heiligen Schrift und als Richtlinie für das Verständnis des Glaubens der Kirche sowie als Kriterium für die Unterscheidung zwischen rechter und falscher Lehre.

11. *Die lutherische Kirche ist eine theologisch aktive Kirche.* Im Luthertum spielen theologische Studien und Forschung eine große Rolle. Die wissenschaftlichen Leistungen lutherischer Theologen haben die Geistesgeschichte der letzten fünf Jahrhunderte bereichert. Der häufige Streit unter lutherischen Theologen um die rechte Erkenntnis der Wahrheit hat allerdings auch zuweilen groteske Ausmaße angenommen (z. B. in der Debatte in Deutschland über die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre) und sogar zu Kirchenspaltungen geführt. Doch hinter der großen und streitbaren theologischen Tradition steht das Bemühen, die Autorität der Heiligen Schrift und die Wahrheit des christlichen Glaubens, die es hier und jetzt zu verkündigen gilt, für jede neue Generation zu klären und auszulegen. Dieses theologische Ringen mit Fragen des christlichen Lebens und der Gesellschaft hat breite Auswirkungen gehabt auf das soziale und geistige Leben vieler Länder.

12. *Eine weltweite lutherische Gemeinschaft ist entstanden.* Ein relativ neues Element lutherischer Identität ist die Realität und Erfahrung einer weltweiten Gemeinschaft lutherischer Kirchen. Erst im 20. Jahrhundert haben die lutherischen Kirchen die Tatsache entdeckt oder sind sich ihrer bewusst geworden, dass sie einer Familie von Kirchen angehören, die nicht nur in vielen Teilen Europas präsent ist, sondern auch in Nordamerika und Australien und in zunehmendem Maße in Afrika, Asien und Lateinamerika. Diese lutherische Gemeinschaft hat ihre Grundlage und Einheit im gemeinsamen Verständnis und der gemeinsamen Verkündigung des Evangeliums in Wort und Sakrament. Diese Gemeinsamkeit gründet im Zeugnis der Heiligen Schrift und wird bewahrt und theologisch bestimmt durch die lutherischen Bekenntnisse, die von allen lutherischen Kirchen als verbindlich anerkannt werden.

Die Gemeinschaft lutherischer Kirchen ist miteinander verbunden und wird zum Ausdruck gebracht in sakramentaler und geistlicher Gemeinschaft (auch Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft genannt), in Solidarität miteinander und wechselseitiger Unterstützung, in Zusammenarbeit und gemeinsamen Studienarbeiten sowie in ökumenischen Beziehungen zu anderen Kirchen. Der Lutherische Weltbund ist das Arbeitsinstrument der Gemeinschaft von 133 lutherischen Kirchen.

13. *Es gibt noch andere Identitätsmerkmale.* Die theologisch-geistlichen Grundüberzeugungen, die ich genannt habe, werden ergänzt von anderen Ausdrucksformen christlichen Lebens und Denkens, die ebenfalls Teil der Identität und des Profils lutherischer Kirchen sind. Hierzu gehören

- die große Bedeutung, die der *christlichen Erziehung* beigemessen wird, um allen Gliedern der Kirche zu helfen, ihren Glauben auch zu verstehen,
- die Verwendung und Erneuerung klassischer *liturgischer Formen* des Gottesdienstes, die wir mit einigen anderen Kirchen gemeinsam haben,
- eine bemerkenswerte und manchmal vergessene Hochschätzung der *Sakramente*,
- eine reiche Tradition von *Kirchenliedern*, von denen viele eine gesunde Auslegung des Glaubens enthalten,
- damit verbunden eine beeindruckende Geschichte *lutherischer Kirchenmusik*, die Teil des Weltkulturerbes geworden ist,
- bestimmte Formen der *Frömmigkeit* (Pietismus, Erweckung etc.),
- Pionierarbeit auf dem Gebiet der *Diakonie*,
- Offenheit für *unterschiedliche Formen des kirchlichen Amtes* und der Struktur der Kirche,
- die Herausbildung eines theologischen und sozialen *ökumenischen Engagements*,
- und schließlich die überragende Gestalt des *Reformators Martin Luther*, die in ihrer theologischen, geistlichen und kulturellen Ausstrahlung ein prägendes und verbindendes Instrument der Bewusstseinsbildung und Identität des Luthertums geworden ist.

Natürlich muss noch einmal gesagt werden, dass die hier aufgezählten Ausdrucksformen lutherischer Identität von lutherischen Kirchen und Gemeinden oft nicht verwirklicht und manchmal sogar verraten worden sind. Dennoch bleibt die hier beschriebene Identität als eine grundlegende Perspektive und Orientierung gültig und wirksam und ruft zu ständiger Erneuerung (*semper reformanda*) heraus. Diese lutherische Identität ist auch immer wieder erkennbar. Manchmal ist sie deutlicher in dieser oder jener Kirche oder Gemeinde lebendig, manchmal klarer an anderer Stelle. Ebenso gilt, dass einzelne der hier genannten Merkmale lutherischer Identität in ähnlicher Weise auch von anderen Kirchen vertreten werden. Doch miteinander verbunden formen diese Überzeugungen und Ausdrucksformen in unverwechselbarer Weise den Glauben und das Leben der lutherischen Gemeinschaft von über 65 Millionen Christen. Sie bilden somit die *spezifische lutherischen Identität*, die auf ihre Weise die *grundlegende christliche Identität* in Geschichte und Gegenwart verkörpert.

III. Der Gemeinschaftscharakter lutherischer Identität

Es ist offenkundig, dass die aufgeführten zwölf Grundelemente lutherischer Identität sowohl individuell-persönlicher als auch gemeinschaftlich-ekklesialer Natur sind. Diese gemeinschaftliche Orientierung war in der Geschichte lutherischer Theologie und Kirche oft verdeckt durch eine allgemein protestantische individualistische Tendenz. Diese Tendenz hatte natürlich im Widerspruch des göttlichen Heils und der Rechtfertigung an jeden einzelnen Glaubenden/jede einzelne Glaubende eine Grundlage, von der her es allerdings oft schwerfiel, auch umfassendere gemeinschaftliche Perspektiven zu entwickeln. Dies ist erst, soweit ich sehe, in neuerer Zeit geschehen.

Dabei haben schon die lutherischen Bekenntnisschriften ganz klar die personalen und gemeinschaftlichen Dimensionen des Glaubens miteinander verbunden, und zwar nicht nur in der stärkeren Herausstellung des Glaubens der einzelnen Christen in Martin Luthers Katechismen oder in der Betonung des gemeinschaftlichen Glaubens im Augsburger Bekenntnis, den Schmalkaldischen Artikeln oder der Konkordienformel. Die personalen und gemeinschaftlichen Dimensionen sind in jeder Bekenntnisschrift miteinander verknüpft. Das schönste Beispiel hierfür ist für mich Martin Luthers Auslegung des dritten Glaubensartikels im Kleinen Katechismus. Hier folgt auf das Bekenntnis, dass „der Heilige Geist *mich* durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten hat“ unmittelbar „gleichwie er *die ganze Christenheit auf Erden* beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesus Christus erhält im rechten, einigen Glauben“. Das „Ich“ und das „Wir“ der ganzen Christenheit gehören untrennbar zusammen.

In dieser integralen, doppelten Ausrichtung sind auch die oben genannten Grundelemente lutherischer Identität zu verstehen. Die gemeinschaftliche Dimension ist deutlich in den Elementen der Priorität des Handelns Gottes zu unserem Heil, in der Verkündigung des Evangeliums und der Feier der Sakramente, im Verständnis der Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden, in der Kontinuität lutherischer Kirche seit den ersten Jahrhunderten, in der Zwei-Reiche-Lehre, in der Autorität der Schrift für Glauben und Leben, in der Rolle von Bekennen und Bekenntnis. Die gemeinschaftliche Dimension ist in letzter Zeit auch bei den stärker individuell orientierten Elementen herausgestellt worden, also im Blick auf die ekklesiologische Dimension der Rechtfertigungslehre, des Wortes Gottes als Gesetz und Evangelium, des Priestertums aller Gläubigen und des ordinationsgebundenen Amtes.

Dass der gemeinschaftliche Charakter wesentlicher Elemente lutherischer Identität erst in neuerer Zeit deutlicher anerkannt wurde, erklärt vielleicht auch, warum die konkreten ekklesialen-zwischenkirchlichen und ökumeni-

schen Folgerungen aus dem gemeinschaftlichen Charakter dieser Elemente ebenfalls erst in jüngster Zeit erkannt und verwirklicht wurden. Als letzte der großen Konfessionsfamilien kamen lutherische Kirchen schließlich 1923, 50 Jahre nach den Anglikanern, Reformierten und Methodisten, zu dem noch recht locker gefügten Lutherischen Weltkonvent in Eisenach zusammen. Der 1947 in Lund/Schweden gegründete Lutherische Weltbund (LWB) förderte in den lutherischen Kirchen das Bewusstsein und die Erfahrung engerer Gemeinschaft und entwickelte gleichzeitig ganz stark das lutherische ökumenische Engagement. Dennoch bedurfte es energischer Anstrengungen, um das in der Verfassung von 1947 formulierte Selbstverständnis des LWB von einer „freien Vereinigung lutherischer Kirchen“ hin zu entwickeln zu einer „Gemeinschaft von Kirchen, die sich zu dem dreieinigen Gott bekennen, in der Verkündigung des Wortes Gottes übereinstimmen und in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft verbunden sind“ (Verfassungsänderung durch die Vollversammlung in Curitiba/Brasilien 1990). Dies ist Ausdruck der Einsicht, dass die gemeinsame Verpflichtung gegenüber den lutherischen Bekenntnissen die Übereinstimmung in den nach CA VII notwendigen, aber auch zureichenden Fundamenten christlicher Einheit impliziert, dass nämlich das Evangelium einmütig im rechten Verständnis verkündigt und die Sakramente dem Wort Gottes gemäß gefeiert werden. Damit haben die lutherischen Kirchen auch strukturell und in gemeinschaftlicher Glaubensverbundenheit das „eingeholt“, was sie mit ihrem Bekenntnis bejahen und was sie aus ihrem Selbstverständnis, ihrer Identität heraus miteinander praktizieren sollten: eine Gemeinschaft/Communio zu sein, die verbunden ist im Glauben, Bekenntnis, Leben und Dienst.

In diesem Prozess innerhalb des LWB und der weltweiten lutherischen Familie ist also zwischen Lund 1947 und Curitiba 1990 neu erkannt worden, dass Gemeinschaft eine wesentliche Intention und Konsequenz der lutherischen Bekenntnisse und der aus ihnen heraus erwachsenen lutherischen Identität ist – Gemeinschaft innerhalb jeder lutherischen Kirche, Gemeinschaft unter den lutherischen Kirchen weltweit, und Gemeinschaft mit anderen Kirchen. Unser Interesse gilt hier der Gemeinschaft unter den lutherischen Kirchen. Es scheint mir deutlich zu sein, dass die lutherischen Bekenntnisse und die auf ihnen, der Heiligen Schrift und der Tradition gründende lutherische Identität von ihrem theologischen Gehalt und expliziten Aussagen her notwendig die Gemeinschaft lutherischer Kirchen begründen, also ein verbindendes Band weltweiter lutherischer Gemeinschaft sind, wie es im Titel dieses Beitrags heißt.

Ja, noch mehr, Bekenntnis und Identität *fordern* solche Gemeinschaft. Sie sind verbindend *und* verpflichtend zugleich. Dies bedeutet also, dass

lutherische Kirchen, die ihrer Herkunft, ihrem Bekenntnis und ihrer Identität treu sein wollen, in einer Gemeinschaft, einer *Communio* des Glaubens, Bekenntnisses, Feierns und Zeugnisses miteinander leben sollen – das heißt, in einer Gott gegenüber und füreinander verpflichteten Gemeinschaft. Solche lutherischen Kirchen aber, die sich von solcher Gemeinschaft fernhalten und zuweilen sogar in Konkurrenz zu ihr treten, verstoßen gegen ihr eigenes Bekenntnis, ihre eigene Identität. Sie müssen sich daher die Frage stellen, ob sie eine solche Haltung vor Gott und ihrem eigenen Bekenntnis verantworten können. Da eine solche separatistische Haltung zumeist mit der Kritik an der unzureichenden Treue der anderen lutherischen Kirchen gegenüber Schrift und Bekenntnis begründet wird, fällt dieser Vorwurf auf die Kritiker selbst zurück. Auch sie ermangeln der Treue gegenüber dem in Bekenntnis und Identität grundgelegten verbindenden und verpflichtenden Band weltweiter lutherischer Gemeinschaft.

Doch es muss sofort hinzugefügt werden, dass in der Tat alle lutherischen Kirchen zu einer klareren, überzeugenderen Treue aufgerufen sind gegenüber dem Bekennen, Leben, Zeugnis und Dienst ihres Glaubens, zu dem sie sich mit ihrem Bekenntnis und ihrer Identität verpflichtet haben. Es gibt keine lutherische Kirche, deren lutherische Identität vollkommener wäre als die aller anderen lutherischen Kirchen. Alle müssen ihre Identität – ihr Wesen und ihren Auftrag – immer wieder neu auslegen, gestalten und leben. So gilt das „*semper reformanda*“ *allen*, und ein wesentlicher Teil dieser Erneuerung besteht darin, in einer solidarischen und verpflichteten weltweiten *Communio* miteinander zu leben und in dieser Gemeinschaft einander zu stärken, aber auch zu korrigieren. Es gilt vor allem aber Gottes Gnade in Jesus Christus miteinander zu teilen, zu verkündigen und zu leben. Dies ist eine Einladung an alle lutherischen Kirchen.